

## Jahwes Gemahlin Aschera

Man sieht, Jahwe ist als Gott überhaupt nicht zu trennen von seiner polytheistischen Verwandtschaft. Religionsgeschichtlich ist er Teil der vorderasiatischen Göttervielfalt und steht mehr in einer Linie mit Göttern wie El und Baal, als dass er sich von ihnen unterscheidet. Dies wird auch daran deutlich, dass auch Jahwe lange mit einer Gefährtin oder Gemahlin gedacht wurde. Jahwe war verheiratet. Für gläubige Christen und Juden sind diese Erkenntnisse der archäologischen Forschung wieder eine arge Zumutung. Aber da müssen sie jetzt noch durch.

Jahwes Frau hieß *Aschera*, und sie war als kanaanäische Göttin lange die Ehefrau des Gottes *El* gewesen. Götterpaare waren in der Antike nichts Seltenes, und ebenso waren Wechsel der Konstellationen durchaus möglich. So hat Jahwe, wie schon beschrieben, verschiedene Zuständigkeitsbereiche des kanaanäischen Gottes *El* geerbt. Und dabei hat er auch dessen Gemahlin quasi mit übernommen.

Im Alten Testament sind die Hinweise auf Jahwes Gemahlin weitgehend getilgt worden, es war irgendwann nicht mehr opportun, dieses biographische Detail Jahwes zu tradieren. Jedoch liefert die Archäologie klare Beweise. So hat man Inschriften entdeckt, die die ehemalige Verbindung von Jahwe und Aschera belegen. In *Kuntilet Ajrud*, einer ehemaligen Karawanenstation, ca. 50 km südlich von *Kadesch Barnea*, wurde ein Vorratskrug aus dem 7.-8. Jahrhundert v. Chr. entdeckt mit u. a. folgender Inschrift:

Ich habe euch gesegnet durch *Jahwe und seine Aschera*.

Amaryo sprach zu seinem Herrn: ...

Ich habe dich gesegnet durch *Jahwe und seine Aschera*.

Er möge dich segnen, und er möge dich behüten,  
und er möge sein mit meinem Herrn...

In weiteren Inschriften aus *Kuntilet Ajrud* heißt es:

Ich segne dich gegenüber *Jahwe von Teman*

und *durch seine Aschera*. Er segne dich und behüte dich und sei mit  
deinem Herrn

Und mit Erwähnung einer anderen Jahwe-Variante:

Ich segne euch gegenüber *Jahwe von Samaria*  
und *seiner Aschera*.

Aschera wird in diesen Texten noch häufiger erwähnt.

In einer Grabkammer in *Khirbet el-Kom* in der Nähe von Hebron fand man Folgendes:

Uriyahu, der Reiche, hat dies geschrieben:

Ein Gesegneter ist Uriyahu durch *Jahwe*.

Aus seinen Bedrängnissen hat er ihn *durch Aschera gerettet*.

»Die parallele Erwähnung Jahwes und Ascheras legt es nahe, dass Aschera hier als Göttin an der Seite Jahwes verstanden wurde. Angesichts der Ausprägung Ascheras als Fruchtbarkeitsgöttin ist sie eine logische Partnerin für Jahwe, wenn er, wie andere Götter des Vorderen Orients auch, eine Partnerin hatte.«<sup>230</sup>

Dass Aschera sich hoher Beliebtheit unter den Gläubigen erfreute, beweisen die Funde einer Vielzahl von Kleinfiguren aus Ton (Figurinen), die eine weibliche Göttin zeigen, die ihre Brüste als Zeichen der Fruchtbarkeit präsentiert. Mehr als 1500 dieser Figurinen wurden bereits gefunden, bei der dünnen Besiedlung des Landes dürfte fast in jedem Haus eine vorhanden gewesen sein. Diese Aschera-Figurinen waren damit so etwas wie die antiken Vorläufer der Kruzifixe oder der Marienbilder. Und wie heutige Katholiken sich Vermittlung und Hilfe von Maria versprechen, haben dies im alten Israel die Menschen von Jahwes Aschera erwartet.

Der Ascheraglaube ist ein weiterer Beleg für den verbreiteten Polytheismus im vermeintlichen Eingottland Israel. Für den Bochumer Alttestamentler Christian Frevel, der seine über 1000-seitige Dissertation<sup>231</sup> zu diesem Thema geschrieben hat, war der Aschera-Kult ein »akzeptiertes Moment der vor-exilischen Religion«. Die Jahwereligion war für ihn zunächst nicht mehr als ein »Unterfall« der syrisch-kanaanäischen Religion.<sup>232</sup> Anders als Baal wurde Aschera offenbar lange mitverehrt. König Manasse von Juda ließ sogar im Tempel von Jerusalem ihr Bildnis aufstellen (2. Kön 21,7), was ihm von der frommen deuteronomistischen Redaktion später ein negatives Führungszeugnis einbringt.

Dass Jahwe und Aschera einst ein Götterpaar bildeten, davon muss man aufgrund des archäologischen Befundes wohl sicher ausgehen. Das Alte Testament, in seiner erst Jahrhunderte nach dem Geschehen erfolgten Darstellung bzw. Vorstellung der Geschichte, hat im Rahmen der deuteronomistischen und der noch späteren sog. priesterschriftlichen Redaktion diese Hinweise alle getilgt. Denn für den inzwischen monotheistisch verehrten Jahwe war eine Gattin natürlich undenkbar geworden.

Der Alttestamentler Frevel meint jedoch, dass sich die Scheidung Jahwes von Aschera noch im Alten Testament widerspiegelt. Beim Propheten Hosea liest man:

»Sprecht das Urteil über eure Mutter. Sie sei nicht mehr mein Weib und ich will sie nicht mehr haben.« (Hos 2,4)

In der Exegese herrscht Einigkeit, dass hier eine Scheidungsformel zitiert wird, die vermutlich auch sonst in Gebrauch und bekannt war, und mit der sich ein Mann von seiner Frau offiziell trennen konnte. In der Exegese geht man aber zumeist davon aus, dass hier die Scheidung Jahwes von seinem Volk zumindest angedroht wird.

145



Abb. 2: Tonfigur der Göttin Aschera, ca. 10. bis 7. Jahrtausend v. Chr.  
(akg images / Bible Land Pictures / Jerusalem Z.Radovan)

Aber dann wäre die »Mutter« als Volk Israel zu verstehen, das doch gleichzeitig angesprochen wird. Ein exegetisches Problem. Der Text liest sich in der Tat viel schlüssiger, wenn man annimmt, dass hier Jahwe sich von Aschera trennt. Hosea, der gegen die Verbindung Jahwes mit Aschera polemisiert, legt Jahwe hier die Scheideformel in den Mund. Er bestätigt uns damit aber indirekt, dass die Verbindung Jahwe-Aschera überhaupt besteht und dass Aschera als so etwas wie eine Mutter verstanden worden ist.<sup>233</sup> Dazu würde es dann auch passen, dass beim Götterwettstreit (1. Kön 18) um den erfolgreichsten Regen-

macher am Ende 450 Baalspropheten erschlagen werden, die 400 Propheten der Aschera, die auch zugegen waren, aber offensichtlich nicht. Der Aschera-Kult war offenbar noch allgemein akzeptiert, was sicher auch damit zusammen hängt, dass Jahwe als ihr Gemahl verehrt wurde.

146

### **Der bronzezeitliche Gott und »moderne« Gläubige**

Das Bild, das uns Archäologie und alttestamentliche Wissenschaft von den frühen Ursprüngen des Jahwe-Kults liefern, muss auf Gläubige außerordentlich befremdlich wirken. So genau möchten sie es gar nicht wissen. Plötzlich fühlt man sich zurückversetzt in das archaische Götterwirrwarr und die (aus heutiger Sicht) primitiven altorientalischen Kulte. Jahwe, den Gläubige heute als den Schöpfer und Herrscher der Welt bekennen, schrumpft zusammen auf den regenschaffenden und kriegführenden Götzen einer Nomadengruppe im nördlichen Arabien, einen Berggott in einer unwegsamen Gegend des edomitischen Gebirges. Er steht nicht den anderen Göttern gegenüber, sondern ist Teil der orientalischen Göttermythologie, und anfangs noch nicht einmal ein führender Kopf. Eigenschaften, die Gläubige heute besonders an ihm schätzen und die in Predigten allsonntäglich von Tausenden Kanzeln verkündet werden; seine Gerechtigkeit, seine Schöpferkraft und seine Friedensbotschaft, hat er von seinen Vorgängern und Lokalgöttern übernommen, deren Kult er verdrängt und beerbt hat. Vor allem hat er vom Gott El entscheidende Impulse seiner Wirksamkeit übernommen, und wenn Gläubige Jahwe verehren, gilt ihre Gunst (natürlich ohne dass ihnen das bewusst wird) eigentlich auch immer den Göttern El, Baal, dem Jerusalemer Stadtgott Zedek und sicher auch noch anderen Gestalten der Götterwelt. Spätere Zeiten und auch die biblische Überlieferung zwar sahen ihn im Gegensatz zu den kanaanäischen Kulte. Jetzt aber wird man sagen müssen: Jahwe war selbst ein kanaanäischer Gott. Sein Volk Isra-El führt noch heute den kanaanäischen Gott im Namen. Und über Jahrhunderte stand die kanaanäische Fruchtbarkeitsgöttin Aschera an seiner Seite, die er vom kanaanäischen Hauptgott El übernommen hatte. Noch über die Kultreform Josias im Jahre 622 v. Chr. hinaus ist ihre Verehrung archäologisch nachweisbar. Der Jahwe-Kult war eben nicht nur der hehre Gottesdienst im salomonischen Tempel, sondern ebenso seine lokale Verehrung auf Anhöhen und mit Stierbildern. Antike Gläubige werden dabei nicht immer den feinen Unterscheid zwischen bloß göttlicher Repräsentation und dem Tierbild als wahren Gott beachtet haben.